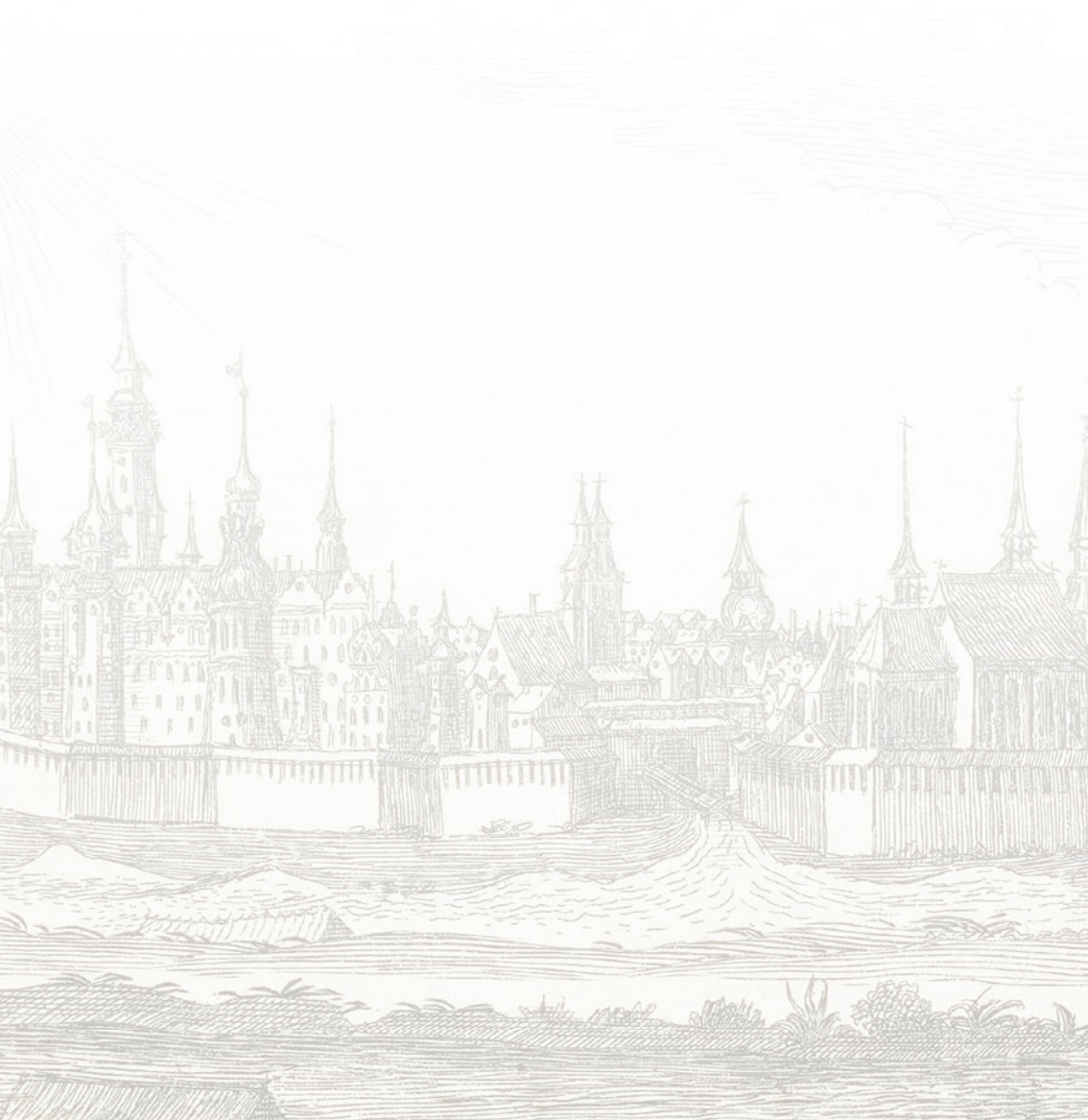


Vorwort



Die Torgauer Stadtgeschichtsschreibung hat das »Augusteische Zeitalter« bisher nicht bearbeitet. Das betrifft insbesondere die Regierungszeit des Kurfürst-Königs Friedrich August I. (1670–1733), der nach dem frühen Tod seines Bruders Johann Georg IV. (1668–1694) 1694 Kurfürst von Sachsen wurde. Einzig die letzte bedeutende Fürstenhochzeit auf Schloss Hartenfels im Jahr 1711, an der der seit 1697 auch König von Polen gewordene Kurfürst selbst nicht einmal teilnahm, hat vielfach wiederholte Würdigungen gefunden. Diese Hochzeit des Zarensohns Alexej Petrowitsch (1690–1718) mit Charlotte Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1694–1715) stand im politischen fürstlichen Interesse des Zaren Peter I. und des Kurfürst-Königs, der zunehmend von der russischen Gunst abhängig war. Die Hochzeitsfeier nahm sich, dem Wunsch des Zaren folgend, im Vergleich vorangegangener vor dem Dreißigjährigen Krieg bescheiden aus.

Der Große Nordische Krieg 1700 bis 1721, für Sachsen mit dem Frieden von Warschau bereits 1717 beendet, findet, ebensowenig wie die Verhältnisse der Stadt in dieser Zeit, keinerlei Erwähnung in der Stadtgeschichtsschreibung. Unter diesen Bedingungen war es geboten, den Historiker Alexander Querengässer, der im April 2019 vor dem Torgauer Geschichtsverein zu diesem Krieg vorgetragen hat, für eine Bearbeitung des Themas »Torgau im Großen Nordischen Krieg« zu gewinnen. Das Ergebnis seiner Arbeit liegt mit diesem Band vor. Querengässer, der nach seinem Studium an der Universität Leipzig 2016 über die sächsische Armee während des Großen Nordischen Krieges promoviert hat, musste vor allem die insgesamt günstige archivalische Überlieferung heranziehen. Erfreulich ist die sachkundige umfassende Darstellung nicht nur des Krieges, sondern auch der Zustände und Bedrängnisse der Stadt und ihrer Bürger in einer durch landesweite Bedrückung bestimmten Zeit.

Für Sachsen war der Krieg ein allgemeines Desaster ohne jeglichen Erfolg, die Lasten hatte das Kurfürstentum zu tragen. Lediglich die dem Kurfürst-König Friedrich August I. liebgewordene polnische Krone konnte dank russischer Gunst gerettet werden. Schweden verlor den im Ergebnis des Dreißigjährigen Krieges erreichten Status einer europäischen Großmacht, der Aufstieg des russischen Kaiserreichs unter Zar Peter I. war die Folge.

Torgau hat in diesen Jahren nicht nur besondere Lasten tragen müssen, sondern hat noch einmal, wenn auch bescheidene, Residenzfunktionen erlebt. Die Kurfürstin-Königin Christine Eberhardine von Brandenburg-Bay-

reuth (1671–1727), seit 1693 mit Friedrich August I. von Sachsen verheiratet, hat Torgau und Pretzsch seit 1697 zur Residenz gewählt, nachdem sie nicht bereit war, wie ihr Ehemann zur Erreichung der polnischen Krone zum Katholizismus zu konvertieren. Sie hielt unbeirrt am streng lutherisch-evangelischen Glaubensbekenntnis fest.

So hat durch *Ihre königliche Majestät, von deren über 20 Jahre gedauerten Aufenthalt die Stadt Torgau großen Zugang und viele Vortheile zu genießen das Glück gehabt*, bemerkt zusammenfassend der Torgauer Superintendent und Chronist Johann Theodor Lingke. Die Königin fand hier in Torgau geistlichen Beistand in ihrer Glaubensstärke und beeinflusste das kirchliche Leben in der Stadt maßgeblich. Ihre letzte Predigt in der Torgauer Schlosskirche hörte sie am Sonntag Invokavit (10. März) 1726, bevor die Kirche katholisch umgewidmet wurde. Sie starb am 5. September 1727 in Pretzsch.

Das vorliegende Buch Alexander Querengässers schlägt ein neues Kapitel Torgauer Stadtgeschichte auf. Möge es viele Leser finden und dazu ermuntern, weitere Forschungen zum »Augusteischen Zeitalter« zu betreiben.

Dass dieses Werk entstehen konnte, verdankt der Torgauer Geschichtsverein wiederum dem Legat von Frau Dr. Elisabeth Frenzel.

Torgau, im Februar 2021

Jürgen Herzog